

**DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**

Vorsteher

6. September 2025

**Panzerwochenende, 06. September 2025 in Full-Reuenthal
Grusswort von Landammann Dieter Egli**

((Es gilt das gesprochene Wort))

Geschätzte Verantwortliche des Festungsmuseums, sehr geehrter Herr Gemeindeammann, sehr geehrte Gäste aus Armee und Blaulichtorganisationen, liebe Panzer-Enthusiastinnen und -Enthusiasten, liebe Gäste

Schön, dass Sie alle hier sind. Ich bedanke mich herzlich für die Einladung und überbringe Ihnen die besten Grüsse des Aargauer Regierungsrats zur Eröffnung dieses speziellen Wochenendes.

Dem Ruf nach Full-Reuenthal bin ich gerne gefolgt. Es ist mir eine Ehre, heute hier zu sein. Denn das Militär- und Festungsmuseum ist eine feste Grösse unter den 1'100 Museen, die es in unserem Land gibt und die unsere Kultur prägen – sie speichern unser gesellschaftliches Wissen und laden zum Erkunden ein. Und erkunden kann man gerade hier ja einiges.

Operativ gesprochen befinden wir uns in einem Schlüsselgelände. Militärisch natürlich. Denn genau diese Region spielte eine absolut wichtige Rolle bei den strategischen Überlegungen im Zweiten Weltkrieg. Das zeigt sich an den vielen Wehrbauten und Anlagen am Rhein sowie im unteren Aaretal bis zum Wasserschloss. Dieses Museum kann nicht ohne die "Operation Tannenbaum" der Nationalsozialisten in den frühen 1940er Jahren verstanden werden, den geplanten Einmarsch der Wehrmacht in die Schweiz. Originalkarten und Angriffspläne dieser Zeit zeigen mit einem fetten blauen Pfeil auf die Ortschaften um uns herum. Von hier aus wären die Kräfte nach der Überquerung des Rheins weiter nach Süden vorgestossen und hätten unser Land ins Chaos stürzen sollen.

Warum es nicht dazu gekommen ist und was das mit der Verteidigungsstrategie der Schweiz zu tun hatte oder auch nicht, darüber könnte man lange reden. Auf jeden Fall ist klar: Wir befinden uns auch in historischem Schlüsselgelände – weil hier die Schwere und die Bedeutung der Geschichte zu spüren sind. Hier wird aber heute nicht mehr verteidigt und mit grossem Bangen über den Rhein geschaut, wie es noch unsere Eltern und Grosseltern getan haben. Stattdessen wird – mit viel historischem Bewusstsein – gepflegt, erhalten und erklärt.

Dafür ist das Militär- und Festungsmuseum verantwortlich. Ich bin beeindruckt, mit viel Engagement, Fleiss und Respekt alle Verantwortlichen das Museum führen, mit wieviel Engagement gearbeitet wird. Hier gibt es nicht einfach Ausstellungsobjekte und hergerichtete militärische Anlagen. Hier wird vermittelt. Hier kann man Zeitzegen erleben aus einem turbulenten Jahrhundert, Teil der sicherheitspolitischen Geschichte unseres Landes.

Und hier schliesst sich ein Kreis: Dass diese Vermittlungsarbeit wichtig ist, zeigt uns – leider – die Gegenwart, in der wir wieder mit einem konventionellen Krieg konfrontiert sind, mit brutalen Machtansprüchen, angesichts derer wir uns auch immer wieder die Frage stellen müssen, was Sicherheit bedeutet, was sie uns wert ist und wie wir uns als Land verteidigen könnten, müssten und wollten.

Wir sehen einmal mehr, dass Geschichte eben nicht einfach Geschichte bleibt. Sie wirkt bis heute. Wo wir hingehen, hat viel damit zu tun, woher wir kommen.

Ein wichtiges Element der konventionellen Kriegsführung sind ja auch die Panzer – die Ausstellungsstücke im Museum, die an diesem Wochenende im Mittelpunkt stehen. Und mit dem Motto "70 Jahre Centurion" wird es noch konkreter. Von den Briten im Zweiten Weltkrieg entwickelt, um die Barbarei der Nationalsozialisten zu beenden, hat der Centurion 1955 mit einigen Mühen – militärischen und politischen – den Weg in die Schweiz gefunden. Mitten im Aufkommen des Kalten Krieges, als Europa und die Schweiz auch schon unter enormen Spannungen standen. Damals brauchte es nicht nur kluge Köpfe in der Diplomatie, sondern auch konkrete Werkzeuge der Abschreckung in Form von konventionellen militärischen Mitteln.

Der Centurion-Panzer steht wie nur wenige Objekte für das damalige Erleben der wehrhaften Schweiz – für die Sicherheit, die die Armee der Bevölkerung gab, die danach auch verlangte und dies schätzte.

Und man muss sagen: Der Centurion hat sich auch lange gehalten. Das sehen wir ja an diesem Wochenende. Und das wissen viele Fachleute, die heute hier sind natürlich viel besser als ich. Denn das muss ich gestehen: Technisch kann ich zu Panzern nicht viel sagen. Und persönliche Erlebnisse verbinde ich damit nur sehr wenige. Auch in meiner militärischen Zeit hat sich für mich als Übermittler das Faszinosum der Panzer nicht erschlossen – ich habe sie immer einfach mit engem Raum und viel Staub und Dreck verbunden.

Aber das sind natürlich Vorurteile. Ich bin sicher, es hat einige "Pänzeler" hier, die mich in dieses Thema einführen können. Darum geht es ja bei einem Museumsbesuch gerade. Sich schlau zu machen, etwas Neues zu lernen. An diesem Wochenende ist dies ja – wenn ich mir das Programm anschau – sehr hautnah und wohl auch mit ordentlichem Lärm möglich.

Das ist aber kein Problem: Ein Museum ist ja in vielfältiger Weise ein sinnlicher Ort. Und die Geschichte kann man hier nicht nur sehen und verstehen, nein man kann sie fast schon spüren – das ist eindrücklich, wenn auch manchmal beklemmend. Aber so soll es auch sein. Es ist schön zu sehen, wie hier Tradition hochgehalten wird. Hoffentlich natürlich nicht als rückwärtsgewandte Nostalgie, sondern als Grundlage, um die Gegenwart zu verstehen und mit ihr umzugehen. Das ist gerade jetzt besonders wichtig.

Museen sind notwendig, man muss sie pflegen und eben auch ausbauen, wenn es angezeigt ist. Vor allem in dieser schnelllebigen Zeit, in der Geschichte gerne belächelt oder gar vergessen wird.

In diesem Sinne danke ich allen, die das Museum hier mit Leben füllen. Allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, die dieses Panzerwochenende ermöglichen, allen Sponsoren und Veranstaltern. Und ich danke Ihnen, dass Sie heute hier sind, um gemeinsam ein Stück Schweizer Militärgeschichte zu würdigen. Vielen Dank!